

22. Das Fluttor ist offen.

„Und sie fürchteten sich, als sie in die Wolken kamen.“

Don Suan ward auf der ersten Station seiner Reise von Carlos begleitet. Sie vertrieben sich die Zeit mit lebhafter Unterhaltung, hauptsächlich über Nuera. Carlos sandte dem Sterbenden, wie auch Dolores und den sämtlichen Hausgenossen freundliche Botschaft. „Denke dran, Bruder“, sagte er, „Dolores die kleinen Bücher zu geben, die ich in den Mantelsack gesteckt, besonders das ‚Bekennnis eines Sünder’s.“

„Ich werde an alles denken und dir sogar von allen Kranken des Dorfes berichten. Nun, Carlos, hier wollten wir ja scheiden — nein, keinen Schritt weiter!“

Sie drückten sich die Hände. „Es ist ja keine lange Trennung“, sagte Juan.

„Nein. Vaya con Dios, mein Ruh!“

„Quede con Dios“, *) Bruder und fort ritt er mit seinem Diener.

Carlos sah ihm aufmerksam nach; würde er sich noch einmal umsehn? Ja, er blickte noch einmal zurück. Er schwang sein Sammethütchen und verbeugte sich heiter; Carlos konnte noch einen Blick auf die gebräunten, schönen, entschlossenen Züge, die funkelnden Augen und das schwarze Lockenhaar werfen.

Indessen sah Suan in ein gedankenvolles, feines, ausdrucksvolles Studentengesicht, mit breiter, blasser Stirn, von der der Wind das wallende Blondhaar zurückstrich (blond für den Süden; eigentlich ein schönes Hellbraun), mit Lippen, die noch ihren lieblichen Ausdruck bewahrten, obwohl eine gewisse Schwäche, die sie sonst andeuteten, nicht mehr darin lag; sei es, weil sie jetzt ein männlicher Flaum zierte, oder durch wirkliche Veränderung.

Noch ein Moment weiter, und beide hatten ihre Rosse gewandt. Als Carlos die Stadt erreicht, machte er einen

*) „Bleibe in Gott“